

# Frankenberger Tageblatt

## und Bezirksanzeiger.



Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, durch die des folgenden Tag.  
Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., monatlich 50 Pf., dreimonatlich 1 M. 50 Pf.  
Bestellungen können alle Postämter, Buchhandlungen und die Nachbarn des Tagesblattes an.

Inserate werden mit 8 Pfg. für die gespaltene Korpuszeile berechnet.  
Kleiner Inserat betrag 20 Pfg.  
Komplizierte und das illustrierte Inserate nach besonderem Tarif.  
Inserate - Anträge für die jeweilige Abend - Nummer des Vormittags 10 Uhr.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Aöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

### Abonnements-Einladung.

Mit der nächsten Sonntagnummer beginnt wieder ein neues, das III., Quartal unseres „Tageblattes“ und bitten wir unsere geschätzten Leser, ihre Abonnements auf dieselbe gefälligst rechtzeitig erneuern zu wollen.  
Die pränumerando zahlbaren Abonnementsarten (à 1 M. 50 Pf.) und Monatsforten (à 50 Pf.) sind von Freitag an zu haben und empfehlen wir deren Vorherentnahme, um längere Verzögerung bei Ausgabe der ersten Nummer zu vermeiden.  
**Die Redaktion und Expedition des Frankenberger Tageblattes.**

### Bekanntmachung.

Es ist die Wahrnehmung zu machen gewesen, daß von einer großen Anzahl hiesiger Fuhrwerksbesitzer, Schmiede und Stellmacher vor ihren Grundstücken auf den öffentlichen Straßen und Plätzen des Nachts über in den freien Verkehr hindernder Weise große Wagen stehen gelassen werden.  
Wir sehen uns deshalb veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß derartige Verkehrsbeeinträchtigungen nach § 366,9 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen zu bestrafen sind.  
Frankenberg, am 19. Juni 1888.  
Der Rath.  
**Dr. Raubier, Bergmstr.**

### Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 28. Juni 1888.

Eine recht empfindliche Strafe, welche gleichzeitig als heilsame Lehre dienen dürfte, ist jetzt zwei Schülern des Mittweidaer Technikums für eine Noheit zu teil geworden, welcher sich dieselben, wie einzelnen unserer Leser bekannt sein wird, gegen einen hiesigen (Frankenberger) Gerichtsdiener schuldig machten. Der Vorgang war kurz der: Am 9. März hatten sich die erwähnten Schüler auf dem Wege von Frankenberg nach Mittweida so rüpelhaft betragen, daß sie von dem ihnen begegnenden Gerichtsdiener zur Rede gestellt wurden. Erboßt darüber schlug der eine Schüler den sie Zurechtweisenden mit dem Stock über den Kopf, und als der Schläger verhaftet werden sollte, griff der andere Schüler auch thätlich mit ein und bedrohte außerdem den Gerichtsdiener mit einem Revolver. Vom Chemnitzer Landgericht ist nun der revolverführende Schüler zu 5 Monaten 1 Woche und der Stockschläger zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden; ersterer hat vorher noch 6 Wochen Gefängnis wegen einer anderen Noheit zu verbüßen. Für die beiden Schüler wird die Angelegenheit sicher noch ein Nachspiel durch den Ausschluss aus dem Mittweidaer Technikum erhalten, denn bekanntlich sieht die Direktion dieser Anstalt streng darauf, daß ihre Schüler durch anständiges Betragen nur Ehre einlegen.  
— Mit geradezu überraschender Schnelligkeit hatte der von einigen patriotisch gesinnten Männern Dresden's angeregte Gedanke, Sr. Majestät dem König Albert bei seiner Rückkehr aus Berlin bezw. aus Anlaß seiner Teilnahme bei der Reichstagsöffnung eine Huldwidmung darzubringen, alle Klassen der dortigen Einwohnerschaft durchdrungen und alle Herzen für die Sache begeistert. Einige Tausende von Dresdner Bürgern begaben sich nun gestern, Mittwoch, nachmittag und gegen Abend nach der Sommerresidenz Pillnitz, um durch die Teilnahme an der Huldwidmung ihrer Treue und Anhänglichkeit für das Herrscherhaus wie für das gesamte Vaterland Ausdruck zu geben. Nicht allein waren die 3 von der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrt zur Ver-

fügung gestellten Extrashiffe um 6 Uhr bis auf den letzten Platz mit Festteilnehmern gefüllt, sondern auch die fahrplanmäßigen Dampfschiffe, sowie ein Extrazug nach Niederjedlitz waren stark in Anspruch genommen. Infolge des eingetretenen schlechten Wetters ging der Festzug direkt von der Landungsstelle Pillnitz nach dem Wasserpalais, an dessen Freitreppen sich aufstellten: zahlreiche Dresdner gewerbliche Korporationen mit Fahnen und Musikkorps, die politischen Vereine, die priv. Scheidenschützengesellschaft, zahlreiche Gesangsvereine, sämtliche Militärvereine, die Korporationen und Vereine am kgl. Polytechnikum, die Kunstakademie und die Tierarzneischule; auch viele Privatpersonen, sowie Mitglieder des Rates und des Stadtverordnetenkollegiums waren im Zuge zu bemerken. Es sang nun zunächst die Sängerschaft das Lied: „Wie könnt ich dein vergessen“, von Adam, worauf Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel vortrat, um folgende Ansprache zu halten: „Tiefe Bekümmernis und Trauer hat 3 Monate lang auf dem deutschen Volke gelastet, und noch ist die Trauer nicht völlig gebannt aus unseren Herzen. Ernste, hohe Freude hat sie jetzt durchbrochen, nachdem Se. Majestät der Kaiser Wilhelm dem deutschen Volke und damit zugleich der Welt verkündet hat, daß Er dieselben Wege zu wandeln fest entschlossen ist, auf denen des deutschen Reiches Begründer das Vertrauen seiner erhabenen Bundesgenossen ebenso wie die Liebe des deutschen Volkes sich erworben und das deutsche Reich auf die höchste Stufe irdischen Ansehens erhoben hat. Mit lautem Jubel begrüßen wir aber heute Ew. kgl. Majestät, nachdem der Welt jeder Zweifel darüber benommen worden ist, daß Ew. Majestät nach wie vor in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich Ihren Sachsen vorangehen wollen und daß Ew. Majestät mit Kaiser Wilhelm II. nicht bloß durch übernommene Pflichten, sondern auch durch die innigste Freundschaft verbunden sind. Jubelnd und dankerfüllten Herzens rufen wir daher: Se. Majestät der König lebe hoch!“ — Se. Majestät erwiderte: „Der Schritt, den heute die Vertreter der Residenz Meines Landes gethan, freut mich sehr; ist doch Ihre Begrüßung Mir eine Veruhigung, daß der Schritt, den Ich als

König Meines Landes zu thun für Meine Pflicht hielt, auch die Billigung der Bürger Meiner Residenz gefunden hat. Es hat mich sehr gefreut. Besten Dank!“ Zum Schluß brachte Herr Dr. Mehnert ein Hoch auf Se. Majestät den König aus. Das hierauf von der Sängerschaft gesungene Lied war der „Zuruf an Deutschland“, sodann stimmten alle Anwesenden begeistert in die Sachsenhymne ein; der Abmarsch nach der Landungsstelle Pillnitz erfolgte unter Abfingung des Liedes „Gott sei mit dir, mein Sachsenland“.  
— Die Ziehung der ersten Klasse 114. kgl. sächs. Landeslotterie erfolgt den 9. und 10. Juli d. J.  
— In der Braunschweiger Lotterie, deren Lose ja in Sachsen durch die Post massenhaft verbreitet werden, hatte ein Restaurateur in Riesa gegen 1000 M. gewonnen und fuhr selbst nach Braunschweig, um das Geld zu holen; leider vergaß er die Rückkehr und hat dem Vernehmen nach Deutschland den Rücken gefehrt, zum Leidwesen seiner vielen Gläubiger und eines anderen Spielers, dem er auch einen kleinen Gewinn mitbringen sollte.  
— In den letzten Jahren hat sich in Lehrerkreisen eine Bewegung zu Gunsten der Lateinschrift bemerkbar gemacht, weil man die Erlernung so vieler Alphabete in der Schule für eine unnötige Sache hält. Der Bezirkslehrerverein Leipzig-Land hat sich in einer jetzt abgehaltenen Sitzung nach einem Vortrage des Herrn Schuldirektor Böhm-Plagwitz fast mit Einstimmigkeit für Beibehaltung der deutschen Schrift ausgesprochen. Die angeblichen Schwierigkeiten sind auch wirklich nicht so groß und eher könnte man wohl die Latein- als die Deutschschrift aufgeben.  
— In einer Wohnung der Turnerstraße in Leipzig ereignete sich am Montag nachmittag ein schweres Unglück. Ein 11jähriges Mädchen wollte Feuer auf dem Kochherd anmachen und bediente sich dabei unvorsichtigerweise des Petroleums, welches das Kind aus einer Flasche aufgoß und anbrannte. Die Flasche zersprang, und das entzündete Petroleum teilte sich im Augenblick der Kleidung des armen Mädchens mit, welches sofort über und über brannte. Ein in demselben

### Vom Kampf ums deutsche Vaterland.

(Fortsetzung aus Nr. 148.)

Standalös geradezu war es, daß man im Jahre 1861 preussischen Regimentern gestattete, das Andenken der Gefechte im badien Aufstande zu feiern. Haben schon an und für sich Siege, wie sie bei Waghäusel und Ruppenheim erfochten wurden, für eine große geschulte Armee, wie die preussische, gar keinen Wert, so war es auch ein unbegreiflicher und unverzeihlicher Staatsmännischer Fehler, auf eine solch tappische Weise wieder Wunden aufreißen zu lassen, von denen auch die preussische Regierung wünschen mußte, daß sie für immer geheilt seien.  
Eine tiefe Verstimmung rief in den national und liberal gesinnten Kreisen Preußens und Deutschlands auch die nach dem Tode Friedrich Wilhelms IV. am 18. Oktober 1861 mit großem Pomp zu Königsberg vollzogene Krönung des Königs und der Königin hervor, und zwar nicht allein, weil man sich verlegt fühlte, daß man verachtet hatte, durch Dinge zu imponieren, aber welche unsere Zeit doch glücklich hinaus ist, sondern namentlich, weil die vom Könige gehaltenen Reden die

Deutung zuließen, als verdamme der neue Regent die Grundzüge des Liberalismus, sodas in den Organen des Junkertums und aller der nationalen Einigung feindlichen Elemente sich laute Freudenstimmen hören ließen.  
Die Wochenschrift des Nationalvereins kennzeichnete nach Beendigung des 1861er Landtages die damals herrschenden Verhältnisse vollständig richtig, wenn sie schrieb: „Eine Thronrede, welche die „bedeutendsten Ergebnisse“ des Landtags rühmt und welche ihren lebhaftesten Dank den durch eine Entschädigung von 10 Millionen sehr erleichterten Opfern des Adels ausdrückt; ein Volk, welches diese Ergebnisse nur in der Erhöhung der Staatslasten bedeutend findet und welches die angebliche Erleichterung seiner Wehrpflicht durch die Erhebung der Landwehr durch die Reserve durchaus nicht begreift; ein Herrenhaus, in welchem die ungeheuren Opfer des Landes für die Vermehrung der stehenden Armee durch die ungerügte Bemerkung eines Junkers verbittert werden, daß es das Privilegium des preussischen Offiziers sei, sich nicht an die Verfassung zu kehren; ein Führer der liberalen Majorität im Abgeordnetenhaus, welcher zum Abschiede eine donnernde

Philippika gegen die politischen Vereine hält, deren Herr von Mantuffel nicht hätte zu schämen brauchen; ein liberales Ministerium, welches die Eigentümlichkeit hat, daß seine bei weitem wichtigsten Gesetzentwürfe unter dem heftigsten Widerstande der liberalen Partei durch die lebhafteste Unterstützung des Junkertums gedrückt werden und daß unter seiner Verantwortlichkeit standesherrliche Restaurationen vor sich gehen, welche die Reaktion zur Zeit ihrer Blüte nicht wagte und welche das wertvollste Ergebnis der hohenzollernschen Erbschaft, die Verschmelzung so vieler und so widerstrebender Landesteile zu einem einzigen selbstbewußten Staatskörper erschüttert und gefährdet: — das ist ein zwar nur stüchtiges, aber sonst getreues Bild unserer Lage. Je tiefer man von der Notwendigkeit der preussischen Führerschaft in Deutschland überzeugt ist, desto schmerzlicher empfindet man die Thatsache, welche man nicht ableugnen kann, daß die Vorbeeren unserer moralischen Eroberungen ziemlich verwelkt und daß die warmen Sympathien für Preußen vielerorten in einem sehr bedenklichen Grade erkaltet sind.“  
(Fortsetzung folgt.)

Mus. äftigen ch Arnold. IG. Länzen D. B. Verein. Passive neßf. ne. D. B. unseres theut es uns, für besonders für gebrochten ermen, die feinen n, ferner auch antmen, seinen und Deutschen lehte Geleit das Ehrenfeuer en, hiermit un- puchen. a, Chemnitz uni 1888. Bittwe erbusch und Enkelindern chen Ueberreste lieben Sohnes ergebn, halten überaus reichen rabesgeleit, so- um Grabe und fern tiefgefähl Güte Jhnen uns oder ein Juni 1888. ende Familie st. lge. nach langen Schwieger- und August Dipp- enjahre, was zeigen. sonnerstag Nach- schauung ab. uni 1888. pmann. Angehörigen. Frl. Sophie on Tochter des ählsteinfabri- mmer zu Ber- ni Frau Sophie r, beehrt sich zuzeigen ger, itzer. Grossherzog- Schwerin. n-Kurse 1888. rück 16 16 9 56 1 61 1 88. 205 N.